

VII.

Die Stadt Samarang liegt nahe der Meeresküste in einem kleinen Sumpf, aus dem ein Kanal nach der Rhede hinausführt, so daß mittelmäßige Schiffe sich der Stadt nähern können. Ein Fluß scheidet sie, ähnlich wie Batavia, in zwei Teile und ist an verschiedenen Stellen überbrückt. Eng sind die Straßen, klein und unansehnlich die meisten Häuser, die nach dem Hafen zu liegen und von Malaien, Chinesen und Javanesen bewohnt werden. Der sumpfige Boden weicht bei jedem Regengusse auf, wozu leicht eine Überschwemmung durch den Fluß tritt, die nicht nur allen möglichen Unrat, sondern auch tote Affen und anderes Gethier, das vom Wasser erfaßt worden ist, mit sich führt.

Viel schöner nimmt sich Samarang im Viertel der Europäer aus, wo die Regierungsgebäude, die Häuser reicher Kaufleute und eine Reihe stattlicher Läden sind.

Samarang ist der Stapelplatz für den Binnenverkehr der Insel Java, weshalb viel Leben und Treiben in seinen Straßen wogt. Überragt wird es von der Kirche und der in drei Dächern aufsteigenden Moschee, sowie von dem Wachturm, der am Ende des Kanals dazu dient, fremde Schiffe aufzuhalten, damit sie in bezug auf den Gesundheitszustand einer genauen Untersuchung unterzogen werden.

Umfächelt von Palmentronen, umgeben von einem herrlichen Gartenlande, das, bis in die Provinz Kedu fortlaufend, einen überraschenden Reichtum der tropischen Vegetation entfaltet, läßt es den Blick frei auf das Meer, welches in tiefem, reinem Blau mit dem Himmel wetteifert und von Schiffen, Rähnen und Prauen aller Art wimmelt, bis es sich mit entschwindenden Segeln ins Unendliche verliert.